

Predigt zu Mt 2, 13 - 18

gehalten am ersten Sonntag nach Weihnachten (30. 12.) 2018

in der Neustädter (Universität-) Kirche in Erlangen

Dekan Peter Huschke

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserem Vater, und unserem Herrn Jesus Christus!

Wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. (Joh 1, 14b)

Diese *Herrlichkeit* Gottes für uns *voller Gnade und Wahrheit* in Jesus Christus, dem Kind in der Krippe, dem Gekreuzigten und dem Auferstandenen mit seinem ganzen Leben steht heute im Mittelpunkt unseres Predigttextes.

Gut, dass wir für unser Hören mit einem frohen Weihnachtslied gestartet sind, in dem wir Jesus Christus in dieser *Herrlichkeit* gelobt haben. Fröhlich konnten wir da Gott loben, dass er uns Gottes Liebe gezeigt hat, dass er alles, was er mit seinem Leben getan hat, für uns getan hat, und wir uns deswegen immer wieder neu freuen dürfen.

Solche frohen Lieder alle Jahre wieder in der Weihnachtszeit fröhlich und laut zu singen, ist als Lob Gottes für seine *Herrlichkeit voller Gnade und Wahrheit* in Jesus Christus angebracht. Wir brauchen dieses frohe und zuversichtliche Lob Gottes aber auch bitter notwendig für Zeiten, in denen es uns schwer fällt Gott überhaupt zu loben. Martin Luther hat es treffend in unserem Eingangslied formuliert: Uns muss dieses Lob für Gottes *Herrlichkeit voller Gnade und Wahrheit* in Jesus Christus ja auch durch manches „Jammertal“ in unserem Alltag tragen. *Herrlichkeit voller Gnade und Wahrheit* von Weihnachten bewährt sich im Alltag. Sie bekommt eben dort ihren Tiefgang.

Im Evangelium für den heutigen ersten Sonntag nach Weihnachten haben wir ja schon von einer weitaus weniger frohen Situation gehört, in der sich das Weihnachtsevangelium bewähren muss und in der es tragen muss: *Herrlichkeit voller Gnade und Wahrheit* von Weihnachten bewährt sich und trägt im Sterben.

Simeon traut sich zu, in *Frieden* zu sterben. Simeon kann im Blick auf das Kind in der Krippe, auf Jesus Christus vom Sterben sagen: *Herr, nun lässt du deinen Diener in Frieden fahren, wie du gesagt*

hast; denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, das Heil, das du bereitet hast vor allen Völkern.“ (Lk 2, 29 - 31)

Simeon sagt von sich angesichts seines bevorstehenden Todes, er habe in Jesus Christus für sich Gottes *Herrlichkeit*, eben *als eine Herrlichkeit des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit* gesehen. Er hoffe, nun in *Frieden* sterben zu können.

Im heutigen Predigttext wird uns in noch viel härterer, ja brutaler Weise erzählt, wie sich Gottes *Herrlichkeit voller Gnade und Wahrheit* Gottes für uns mit Jesus Christus als Kind in der Krippe in dieser Welt durchsetzt, durchsetzen muss. Hören wir die Verse 13 bis 18 aus der Weihnachtserzählung des Matthäus im 2. Kapitel:

(Textverlesung)

Eigentlich unzumutbar brutal ist das, wie im Matthäusevangelium davon erzählt wird, dass Gottes Traum von *Herrlichkeit voller Gnade und Wahrheit* sich in Jesus Christus, dem Kind in der Krippe in dieser Welt und gegen diese Welt durchsetzt. Als Bilder für diese Welt werden dabei viele Anspielungen auf das den ersten Christen als ihre Bibel so vertraute Alte Testament verwendet. Unschön und so gar nicht weihnachtlich bekommen wir da erzählt:

Mit seiner *Herrlichkeit voller Gnade und Wahrheit* muss Gott sich in Jesus Christus wirklich in dieser Welt durchsetzen. Es ist wirklich die uns vertraute Welt, die eben manchmal so furchtbar sein kann. Es sind wirklich wir Menschen, die wir so Schreckliches anrichten können, für die Gott Mensch in Jesus Christus geworden ist.

Wie viele Geschichten könnten wir auch aus der uns vertrauten Vergangenheit erzählen, wo mächtige Tyrannen, wo böse Menschen andere abgeschlachtet haen, wo ein Menschenleben nichts gezählt hat – wie bei Herodes damals in Bethlehem gegen alle unter zwei Jahre alten Buben, wie beim Pharao in Ägypten gegen alle Kinder der Israeliten, wie ... und jetzt können wir leider die Reihe fortsetzen, die die Bosheit der Welt und von uns Menschen beschreibt, die zu der Welt gehören, in die das Kind in der Krippe gekommen ist.

Liebe Gemeinde, auch heute fallen uns in unserer Welt ähnlich brutale Vergehen ein gegen Menschen in ihrer Heimat, auf der Flucht, in Krieg und Bürgerkrieg, bei Mord und Totschlag. Manche von uns haben solches schon selber erleben müssen und haben die Bilder bis heute nicht verkräftet. Sie sind ungetröstet.

Weil die Welt so schrecklich ist, ist mir die Erzählung vom Kindermord für meinen Glauben als Weihnachtsevangelium wertvoll. Sie macht mir deutlich: Gott kommt genau dahin auch, wo wir Menschen unsagbares Leid über uns bringen, wo wir die Welt und uns Menschen und damit auch Gott einfach ja nur nicht mehr verstehen. Bei aller *Herrlichkeit voller Gnade und Wahrheit* bleibt uns ja oft nur noch die Frage: Wie konnte Gott das zulassen? Hätte er uns das nicht ersparen können, ja müssen seit seinem Weihnachtsevangelium? Warum setzt er seinen Traum nicht gleich durch? Warum kann Rahel nur noch untröstlich weinen, weil es mit ihren Kindern aus ist? Warum muss Jesus sterben? Warum darf Simeon das Kind in der Krippe nicht länger genießen? Warum mussten diese von uns geliebten Menschen sterben? Warum? Warum?

Zumindest Andeutungen von Antworten dazu finde ich im heutigen Predigttext. Es sind Versuche, wie Menschen angesichts der *Herrlichkeit voller Gnade und Wahrheit* von Weihnachten mit unsäglichem Leid wie dem Kindermord in Bethlehem umgehen können und es vielleicht doch schaffen, Schritte ins Leben trotzdem zu gehen.

Vielleicht das Tröstlichste darin ist für mich derzeit: Unser heutiger Predigttext macht mir bewusst: Gott ist in dieser Welt für uns da. Gott will nicht, dass wir da etwas schönreden. Gott hat es nicht nötig, dass ich ihn vor der Welt für irgendetwas entschuldige. Alles unsagbare Leid trennt mich nicht auch noch von Gott. Gott stellt sich mit seinen Träumen genau gegen die sehr realen Schrecklichkeiten dieser Welt, auch wenn ich es manchmal nicht glauben kann, auch wenn ich manchmal untröstlich bin und nur Warum? fragen kann.

Zweite Antwortspur: Im Kind in der Krippe macht Gott deutlich, dass er sich gegen Tod, gegen politischen Mord durchsetzt. In dieser Erzählung bekommt der Herrscher das Kind nicht zu fassen. Das Leben siegt. Später bekommt ein Herrscher das Kind in der Krippe zu fassen. Er tötet es am Kreuz. Und wieder siegt Gott doch an Ostern. Das Grab kann Jesus nicht festhalten. Das Leben setzt sich durch ... damals durch Mose bei der Flucht Israels aus Ägypten ... im heutigen Predigttext durch die Flucht der Familie des Kindes Jesus nach Ägypten ... an Ostern angesichts des leeren Grabes, das das Kind in der Krippe, der Gekreuzigte als Erster von uns Menschen verlässt. An dieser Zuversicht, dass das Leben am Ende doch siegt, möchte ich

mich im Vertrauen auf die *Herrlichkeit voller Gnade und Wahrheit* von Weihnachten gegen alle meine Erfahrung festklammern.

Dritte Antwortspur: Weil Josef die erst einmal unsinnige Aufforderung Gottes im Traum gegen alle Vernunft befolgt, rettet er das Leben seines Kindes. Es lohnt sich, nach Gottes Willen für Gottes Traum zu leben. In begrenztem Umfang für uns schon jetzt sichtbar setzt sich Gott durch, wenn wir Menschen wie Josef seinen Willen tun. Das macht mir Mut, Gottes Traum für uns Menschen zu folgen und seinen Willen zu befolgen wie Josef. Das macht mir Mut, mich wie Josef anders zu verhalten als man es halt macht.

Damit wird die Welt nicht heil. Josef verhindert den Kindermord in Bethlehem nicht. Viele Fragen nach einem Warum? werden nicht beantwortet. Jesus aber überlebt mit seinen Eltern. An einem winzigen Punkt setzt sich Gottes Willen für das Leben durch.

Vielleicht kann ich, können wir wie Josef an einem oder zwei Punkten Gottes Willen für das Leben ebenfalls durch unser Verhalten jetzt umsetzen. Und ein oder zwei haben schon jetzt etwas für ihr Leben davon als Vorgeschmack darauf, was Gott noch alles für uns vorhat.

Wir verhindern damit viel Leid und Schlimmes in der Welt nicht. Aber an einem Punkt wird Gottes Traum für das Leben doch schon jetzt umgesetzt – wie in dieser Erzählung von Josefs Leben rettender Flucht mit seiner Familie.

Zu solchen in der Tat nur begrenzten Rettungstaten macht mir die Erzählung im heutigen Predigttext Mut und gibt mir Zuversicht – bei aller Trostlosigkeit und allen offen bleiben Fragen nach dem Warum? zum Kindermord. Ab und zu blitzt sie doch schon auf die *Herrlichkeit voller Gnade und Wahrheit* von Weihnachten her, wie heute in der Erzählung von der gelungenen Flucht des Kindes in der Krippe, *des eingeborenen Sohnes vom Vater* von Bethlehem nach Ägypten.

Wie wir, liebe Gemeinde, anschließend singen werden, gilt freilich: Noch manche Nacht wird fallen auf Menschen Leid und Schuld. Manche Warum-Frage wird ungelöst bleiben. Entsetzliches Leid lässt uns untröstlich zurück. Es wandert aber mit uns allen der Stern der Gotteshuld, wie Gottes Liebe mit dem mutigen, Gott alles zutrauenden Josef, mit Maria und Jesus auf der Flucht mitgewandert ist. Und auch wenn wir nachts oder an diesen Tagen weinen, gilt für uns und unsere Lieben, die wie Simeon gestorben sind:

Der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, bewahrt unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, dem Kind der Krippe, dem Ge-
kreuzigten und dem Auferstandenen. Amen